

vordere Wand des Hyposkenion, welche früher ebenso wie der darauf ruhende Bühnenfussboden immer nur provisorisch aus Holz aufgerichtet wurde, in Stein ausgeführt; Spuren davon sind nicht mehr erhalten. Die mit w—x in Verband liegenden Porosmauern 18 und 19 erklären sich einfach als Verstärkungen der vorderen Paraskenienwände. Ferner gehören noch derselben Zeit die auf Conglomeratstein fundirten Mauern aus Poros o und 2—3 an, da sie mit r—s und 17 in Verband liegen. Die Bestimmung des durch die vier genannten Mauerzüge begrenzten Raumes ist nicht klar; wenn er in späterer Zeit entstanden wäre, so würde man hier am liebsten die Halle des Eumenes suchen, welche nach Vitruv's Zeugniß (V, 9, 1) hinter dem Bühnengebäude lag. Bei der Ecke p schneidet schiefwinkelig in die Mauer 2—3 ein Fundament aus geglättetem Felsstein ein, das mithin späterer Zeit angehören muss. Von o läuft nach Westen hin eine Porosmauer 1—2 aus bossirten Qua-

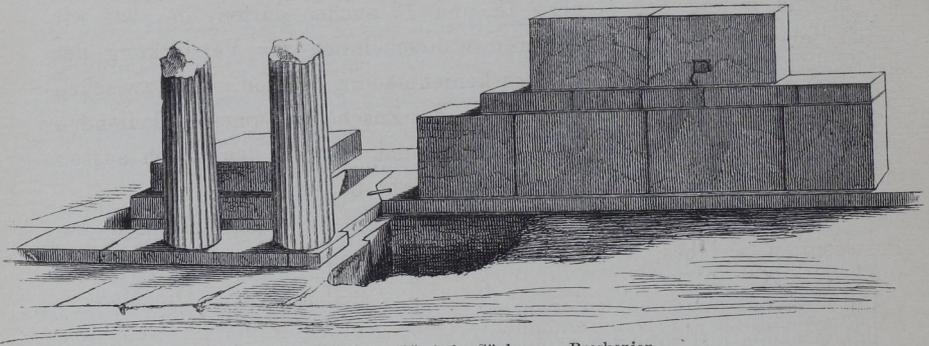


Fig. 117. Römische Säulen am Proskenion.

dern, welche schon ihrer äusseren Behandlung wegen aus späterer Zeit stammt. Leider ist gerade hier alles von Grund aus der Art zerstört, dass an eine Wiederherstellung des Ursprünglichen gar nicht zu denken ist.

Entschieden für römischen Ursprungs hält Julius die Mauern l aus hymettischem Marmor und die Säulenstellung m; Dörpfeld bezeichnete das Wort römisch mit einem Fragezeichen. Der in einem Niveau mit der römischen Orchestra liegende Stylobat der letzteren besteht aus hymettischem Marmor, die Säulen aus pentelischem (Fig. 117). Auf der anderen Seite des Bühnengebäudes sieht man bei n Spuren eines symmetrischen Baues. Die Bedeutung dieser Anlagen wird weiter unten klar werden. Hinter der Mauer l läuft nach Süden hin ein ebenfalls in römischer Zeit eingeflicktes Mauerstück 20. Auf demselben steht, freilich